

## SIEBEN THESEN ZUM ELBTOWER



Geplanter Elbtower vom Kleinen Grasbrook aus gesehen mit Hubschrauber auf 245 m [Foto: privat]

Wir, die Unterzeichner dieser Erklärung, machen uns Sorgen um unser hanseatisches Hamburg, dessen Stadtbild mit einer symbolischen Stadtkrone und dem Charakter einer amphibischen Stadt noch sichtbar ist. Deswegen verlangen wir, dass alle Baumaßnahmen den Geist der Europäischen Stadt in der Freien und Hansestadt Hamburg mitsamt dem darin enthaltenen ausgeprägten Bürgersinn und einer erkennbaren lokal-regionalen Verortung würdigen und weiterentwickeln. Es gibt dazu einen geschichtlich gewachsenen Referenzrahmen, den wir in sieben Thesen zusammenfassen wollen:

### I.

STADTGESTALT UND STADTKRONE Hamburgs kennen bisher keine Gebäude über 150 Meter Höhe. Der Entwurf des Elbtowers ist eine radikale Abkehr von jahrhundertlang ausgeübtem hanseatischem Lebensgefühl und Baukultur der Europäischen Stadt. Hamburg ist topographisch und historisch in die Familie der nordeuropäischen Metropolen einzuordnen, wie sie aus den historischen Hansestädten hervorgegangen sind. Anders als angloamerikanische oder asiatische Mega-Städte, deren Baukultur in globalen Maßstäben denkt, lebt die Baukultur Hamburgs in Europäischer Tradition von dem engen Bezug zum lokal-regionalen Kontext und dem lebendigen Zusammenspiel von bürgerschaftlicher und sozialer Struktur. Unser gewachsenes Stadtbild ist ein Alleinstellungsmerkmal: eine Marke, die niemals aufgegeben werden darf.

## II.

STÄDTEBAU UND PANDEMIE. War der Turm 2018 (vielleicht) noch der folgerichtige städtebauliche Abschluss der Hafencity nach Osten, gibt es nach der Pandemie keine Argumentationskette mehr für ein Schneller, Höher, Weiter: Die Notwendigkeit einer bescheidenen und wirtschaftlichen Lebensweise ist überdeutlich geworden. Wirtschaftlich bedeutet in diesem Zusammenhang eine standhafte, auf Jahrhunderte ausgelegte nachhaltige Bauweise, die sozialen Zusammenhalt und ökologische Nachhaltigkeit aktiv berücksichtigt und befördert.

## III.

DER KLIMAWANDEL fordert Konsequenzen im Hinblick auf Bauweisen, Baumaterial und Bautechnik ein: lowtech statt hightech. Damit müssen wir jetzt sofort beginnen und nicht in irgendeiner fernen Zukunft. Im Klartext: Wir befinden uns in einem dieser berühmten „Zeitfenster“, das Handeln ermöglicht, ja erzwingt. Die Pandemie hat unseren Geist und unsere Kreativität geschärft. In Bezug auf den Klimawandel befinden wir uns in der Situation eines Last Calls: jede Minute, jeder Tag zählt. Wir dürfen uns keine Fehler mehr leisten.

## IV.

ÖFFENTLICH UND PRIVAT. Alle Gebäude mit stadtpprägender ikonographischer Bedeutung sind in der langen Bautradition Hamburgs bisher als öffentliche Gebäude in Erscheinung getreten. Dass diese "Commons" - also Ikonen des Gemeinwesens in Politik, Kultur und Glauben - das Stadtbild der Kaufmannsstadt prägen, ist ein Schatz, den wir für die Versinnbildlichung der Demokratie unserer Stadt gar nicht hoch genug schätzen können. Das muss so bleiben! Wir, die Bürgerinnen und Bürger Hamburgs, haben ein verfasstes Recht darauf und zusammen mit Politik und Verwaltung eine bürgergesellschaftliche Verantwortung, das zu erhalten und - wie beispielsweise mit der "Kultur-Ikone" Elbphilharmonie - weiter zu entwickeln. Den öffentlichen Charakter eines Gebäudes bestimmt dabei sein wesentlicher inhaltlicher Nutzungskern. Öffentliche Erdgeschossflächen oder Aussichtsplattformen reichen dazu nicht aus.

## V.

VERFAHREN. Hamburg hat einen Anspruch auf Mitbestimmung von Projekten dieser Größenordnung und baulich energetischen und klimatischen Dimension. Die Minimalforderung ist Transparenz der Planungs- und Bauprozesse. Die sehen wir hier im fassbaren Maßstab nicht gewährleistet. Verkauf und Baugenehmigung sind nicht abgeschlossen. Nach dem vorliegenden Vertrag zur Anhandgabe sind gegenwärtig Schadensersatzansprüche ausgeschlossen.

## VI.

FINANZIERUNG und die betroffenen öffentlichen Budgets müssen überprüfbar sein. Bis heute ist es nicht gelungen für Bauwerke über 80 Meter Höhe eine nachhaltige Wirtschaftlichkeit nachzuweisen.

## VII.

LEGITIMATION. Ein Bauwerk von dieser Dimension darf nicht von auf Zeit gewählten Amtsträgern allein, sondern muss von der Stadtbevölkerung insgesamt legitimiert werden. Daher fordern wir, dass die Hamburgische Bürgerschaft ein Bürgerschaftsreferendum nach Art. 50 Abs. 4 b zum Elbtower durchführt. Mehr Demokratie wagen! Lokale Kompetenzen ausschöpfen und mehren!



Blick von der Laterne [h = 60m] der Hauptkirche St. Katharinen ; Hubschrauber wie oben [Foto: privat]

Erstunterzeichner:

Gerhard Bolten, Frank Engelbrecht, Christian Kottmeier, Dirk Meyhöfer, Volker Roscher